

Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg  
Fakultät für Verhaltens- und Empirische Kulturwissenschaften  
Institut für Ethnologie

Seminar: „Das Trauma-Konzept in der Entwicklungszusammenarbeit“  
Modul-Nr.: 10  
Seminarleiterin: Birgit Eißner  
Wintersemester 2011/2012

**Hausarbeit**  
**Der ressourcenlösungsorientierte Ansatz am Beispiel von  
Affektkontrolltraining A.K.T®– eine Alternative zum Trauma-  
Konzept und psychotherapeutischer Behandlung von Leid im  
Kontext der Entwicklungszusammenarbeit?**

Abgegeben am  
28.03.2012

**Vorgelegt von:**  
Sarah-Maria Thumbeck  
Heidelberg  
Studiengang: B.A. Germanistik im Kulturvergleich 50%, Ethnologie 50%  
3. Fachsemester

Der ressourcenlösungsorientierte Ansatz am Beispiel von Affektkontrolltraining  
A.K.T® – eine Alternative zum Trauma-Konzept und psychotherapeutischer  
Behandlung von Leid im Kontext der Entwicklungszusammenarbeit?

**Inhaltsverzeichnis**

<b>1. Einleitung</b>	<b>2</b>
<b>2. Das Trauma-Konzept in der Entwicklungszusammenarbeit</b>	<b>3</b>
2.1. Kritik am psychotherapeutischen Ansatz zur Traumata-Bearbeitung	3
2.2. Mögliche Anforderungen an einen alternativen Ansatz	4
<b>3. Der ressourcenlösungsorientierte Ansatz</b>	<b>5</b>
3.1. Grundlagen des ressourcenlösungsorientierten Ansatzes	5
3.2. Ressourcenlösungsorientiertes methodisches Vorgehen	6
3.3 Möglichkeiten und Einschränkungen ressourcenlösungsorientierten Arbeitens in der Bearbeitung von Leid	7
<b>4. Die Synergie aus Affektkontrolltraining nach Brendel und Qigong Dancing nach Schröder</b>	<b>8</b>
4.1. Entstehung, Bedeutung und Ziele von A.K.T®	8
4.2. Körperorientierte Unterstützung der ressourcenlösungsorientierten methodischen Vermittlung nach Thomas Brendel	10
4.3. Qigong Dancing nach Gertrud Schröder	11
<b>5. Der ressourcenlösungsorientierte Ansatz und insbesondere A.K.T® im Vergleich mit den möglichen Anforderungen an eine Alternative zu Trauma-Konzept und psychotherapeutischer Behandlung von Leid im Kontext der Entwicklungszusammenarbeit</b>	<b>13</b>
<b>6. Fazit</b>	<b>15</b>
<b>7. Anhang</b>	<b>17</b>
7.1. Weiterführende Abbildungen	17
7.2. Bibliographie	18

## **1. Einleitung**

Oftmals führen Hilfsorganisationen in der Entwicklungszusammenarbeit zur Bearbeitung von Leid Projekte durch, die auf dem Trauma-Konzept basieren. Dabei wird häufig von einer posttraumatischen Belastungsstörung (PTBS) ausgegangen, die dann unter anderem psychotherapeutisch behandelt wird. Die vielfache Kritik daran aus ethnologischer Perspektive hat mich veranlasst, nach einer Alternative zu suchen. Während meiner Recherche stieß ich auf einen Ansatz, in dem das von Thomas Brendel entwickelte Affektkontrolltraining und das von Gertrud Schröder entwickelte Qigong Dancing zu „Synergien aus Ost und West“ (Schröder, Brendel 2004: 1) führen. Das Konzept basiert unter anderem auf einem ressourcenlösungsorientierten Ansatz, asiatischen Bewegungskünsten und körperbezogener, meditativer Arbeit (ebd.: 237). In Deutschland und Österreich wird mit diesem Konzept auch mit traumatisierten Menschen gearbeitet (Schaudt 2012). Der Ansatz des Trainings sei weder zeit- noch ortsgebunden und für alle Menschen „unabhängig von Stand, Zustand, Herkunft und Alter“ (Schröder, Brendel 2007b) nutzbar. Lediglich das Ziel sei entscheidend (ebd.). In dieser Arbeit wird analysiert, inwiefern die Synthese aus Affektkontrolltraining und Qigong Dancing eine mögliche Alternative zum Trauma-Konzept und psychotherapeutischen Ansätzen für die Bearbeitung von Leid in der Entwicklungszusammenarbeit darstellt.

Dabei wird zunächst auf die Kritik am Trauma-Konzept und die daraus folgenden Anforderungen an ein alternatives Konzept eingegangen. Anschließend werden Grundlagen und Methoden des ressourcenlösungsorientierten Ansatzes vorgestellt und auf Möglichkeiten und Einschränkungen des ressourcenlösungsorientierten Ansatzes in der Bearbeitung von Leid eingegangen. In Kapitel 4 wird ein Überblick über die Verbindung von Affektkontrolltraining und Qigong Dancing gegeben. Nach einer Darstellung von Entstehung und Zielsetzung werden zwei wichtige Grundlagen dieser Synthese genauer erläutert: Die körperorientierte Unterstützung der ressourcenlösungsorientierten methodischen Vermittlung nach Thomas Brendel sowie Qigong Dancing nach Gertrud Schröder. Abschließend wird anhand der zuvor ausgearbeiteten möglichen Anforderung an alternative Ansätze verglichen, inwiefern die Synthese aus Affektkontrolltraining und Qigong Dancing eine Alternative zum Trauma-Konzept und psychotherapeutischer Behandlung von Leid im Kontext der Entwicklungszusammenarbeit darstellt.

Neben der Literaturrecherche habe ich eigene Erfahrung gesammelt und selbst an einem Qigong Dancing Kurs von Gertrud Schröder teilgenommen. Außerdem habe ich Sibylle Schaudt, eine weitere ausgebildete Affektkontrolltrainerin, befragt.

## **2. Das Trauma-Konzept in der Entwicklungszusammenarbeit**

### 2.1. Kritik am psychotherapeutischen Ansatz zur Traumata-Bearbeitung

Da in dieser Arbeit aufgrund der Kritik am Trauma-Konzept und dem Konzept der PTBS nach einem alternativen Ansatz gesucht wird, wird in diesem Teil zunächst die Kritik am Trauma-Konzept aus ethnologischer Perspektive dargelegt. Anschließend werden mögliche Kriterien für alternative Ansätze herausgearbeitet.

Laut Löchelt (2010: 39) dominiert bei der Bearbeitung von Traumata in Post-Konflikt-Kontexten der psychotherapeutische Ansatz. In diesem folgen aus der medizinischen Diagnose der posttraumatischen Belastungsstörung (PTBS) Methoden wie „Debriefing“ (Durchsprechen des Erlebnisses meist in einer Gruppe, Erstellen einer allseits anerkannten Version), das Expositionsverfahren (Konfrontationen mit angstausslösenden, traumatisierenden Situationen), eine medikamentöse Behandlung oder die „Eye Movement Desensitization and Reprocessing“ (EMDR) – Methode (ebd.: 25f).

In der Diskussion zeigt sich allerdings, dass sowohl Trauma als auch die PTBS keine real existierenden Entitäten sind. Das Konstrukt der PTBS ist eine sozial-politische und medizinische Antwort auf die zeit- und gruppenspezifischen Ereignisse des Vietnam-Kriegs. Um eine Basis für sowohl professionelle Behandlungen als auch für politische und soziale Forderungen zu schaffen, entstand der Begriff der PTBS, welche seit 1980 offiziell als Krankheit anerkannt ist. Leid wird dadurch nicht als normale menschliche Reaktion gesehen, sondern außerhalb des sozialen Kontexts pathologisiert. Es wird schon im Vorfeld von anderen als den Betroffenen selbst davon ausgegangen, dass diese Opfer seien und notwendigerweise unter der Krankheit der PTBS leiden müssten (Summerfield 1999: 1449f).

Die PTBS resultiert nicht aus traumatisierenden Ereignissen an sich, sondern beinhaltet bereits kulturelle Aspekte (Kienzler 2008: 222). Mit der Verwendung des Trauma-Konzepts wird ignoriert, dass Auslöser und Symptome, die aus westlicher Sicht in den Konstrukten des Traumas und der PTBS zusammengefasst werden, im interkulturellen Kontext für Betroffene ganz andere Bedeutungen haben können (Summerfield 1999: 1454). Auch emotionale Reaktionen seien kulturell geprägt (von Peter: 644). Die kulturelle Varianz führt zu Grenzen der Behandlungsmöglichkeiten: Nike-Ann Schröder (2012) berichtet beispielsweise, dass man in Tibet annimmt, dass das in westlicher Psychotherapie häufig verwendete Durchsprechen von Leid dieses vervielfältigen könnte. Weiterhin zeigt die Bedeutung der Kommunikation mit Verstorbenen in Tibet, dass auch die Zielgruppe der Behandlung kulturspezifisch variiert (Schröder, N. 2012).

Westliche psychotherapeutische Maßnahmen sind aufgrund des individualistisch geprägten Menschenbildes auf Einzelpersonen ausgerichtet. Dadurch kann es zur Vernachlässigung des sozialen und kulturellen Kontexts kommen (Löchelt 2010: 28).

Auch bereits vorhandene lokale Ressourcen und Bewältigungsstrategien werden möglicherweise missachtet (Kienzler 2008: 222).

## 2.2 Mögliche Anforderungen an einen alternativen Ansatz

Als vielversprechende Alternative zum psychotherapeutischen Ansatz verweist Löchelt (2010) bereits auf den psychosozialen Ansatz, der allerdings weder bestimmte Therapieformen noch inhaltliche und konzeptionelle Schärfe zeigt. Weitere Alternativen sind beispielsweise die Konzepte des social sufferings und der culture bound syndroms.

Aus den Vor- und Nachteilen dieser Herangehensweisen und der Kritik am psychotherapeutischen Ansatz lassen sich mehrere wichtige Punkte für Alternativen folgern. Summerfield verdeutlicht, dass vor allem die Interessen der Betroffenen selbst im Mittelpunkt stehen sollten:

What seems fundamental to the provision of wanted and effective programmes is that the voices of those for whom they are intended can properly be heard, and that their knowledge and priorities can be the basic frame of reference within which offers of assistance are shaped (Summerfield 1999: 1460).

Es ist unter anderem wichtig, dass lokale Ressourcen berücksichtigt und genutzt werden, Betroffene in keine Opferrolle positioniert werden und sowohl das individuelle als auch das kollektive Ausmaß an Leid berücksichtigt wird. Es sollte weder dekontextualisiert noch pathologisiert werden. In einem alternativen Ansatz muss Raum für den sozialen und kulturellen Kontext bestehen. Er muss die Möglichkeit bieten, bestimmte Reaktionen und Verhaltensweisen kulturspezifisch wahrzunehmen und entsprechend damit umzugehen.

Ein weiterer wichtiger Aspekt ist die Umsetzbarkeit des Ansatzes in der Entwicklungszusammenarbeit. Es ist zu berücksichtigen, dass nicht notwendigerweise die gleichen materiellen Voraussetzungen wie in westlichen Kulturkreise gegeben sind.

### 3. Der ressourcenlösungsorientierte Ansatz

#### 3.1. Grundlagen des ressourcenlösungsorientierten Ansatzes

Im ressourcenlösungsorientierten Ansatz steht im Gegensatz zur defizitorientierten Problembehandlung statt dem Problem dessen Lösung im Vordergrund. Die Herangehensweise erfolgt ressourcenorientiert (Iwert, Lomberg, Brendel 2005: 5). Statt nur Lebensunfähigkeit und Hilflosigkeit wahrzunehmen, ist jeder Mensch entsprechend der Annahme des „Empowerments“ fähig, „gestaltend die Umstände und Situationen des eigenen Alltags zu modellieren“ und sein Leben zu bewältigen (ebd.: 17, 19, Iwert, Lomberg 2005: 71). Fremdbestimmung und Abhängigkeit werden durch Handeln abgelegt und die Eigenverantwortlichkeit jedes Menschen betont (Iwert, Lomberg 2005: 71, 106). Statt Defizite zu pathologischen Zustandsbildern werden zu lassen, verlangt der Empowerment-Ansatz „respektvolle[n] Umgang mit den Ausdrücken individuellen Leids und eine Fokussierung auf die (noch) nicht zu Tage getretenen Stärken und Potenziale der hilfsbedürftigen Menschen“ (Kaimer 1995: 389ff zit. n. Iwert, Lomberg 2005: 81). Es wird zwischen externen („natürlich[e], sozial[e] und technische[e] Hilfsmittel bzw. Helfer in der Umwelt“ (Willutzki 2008)), interpersonellen (destruktivitätsbegrenzende Beziehungsmuster, die das Zusammenleben vereinfachen) und intrapersonellen (persönliche Fähigkeiten, „wiederherstellende Handlungsmuster“ (Kraft et al. 1994: 219 zit. n. ebd.), „kognitive Überzeugungssysteme der Person“ (ebd.)) Ressourcen unterschieden (Willutzki 2008). „Da man auf die Steigerung und Intensivierung der vorhandenen Ressourcen entweder des Klienten oder seiner Umwelt fokussiert und die Ziele ja vom Klienten bestimmt wurden, wird die Behandlung kurz und die Arbeitsbeziehung kooperativ“<sup>1</sup> (Steiner, Berg 2005: 31).

Laut de Shazer, dem Mitbegründer des lösungsorientierten Ansatzes, gibt es mehr als eine mögliche Lösung, sind Lösung und Problem nicht notwendigerweise miteinander verbunden und geschehen Änderungen ständig und werden auch bewusst gemacht (Stangl 2012).

Ein weiterer Grundbegriff für ressourcenlösungsorientiertes Arbeiten ist der „soziale Konstruktivismus“. Demnach sind Konstruktionen, Orientierungen, Vorstellungen, Kultur, Institutionen, Beziehungsformen und Lebensweisen Ergebnisse sozialer Austausch- (Konstruktions-) Prozesse (Iwert 2005: 155, 157). In „interpersonalen Interaktionen kann der Einzelne seine Wirklichkeitskonstruktionen ausprobieren, validieren (...) und neu konstruieren“ (Frindte 1998: 65f zit. n. ebd.). Sprache spielt dabei eine wichtige Rolle (ebd.: 160). Wahrheit wird aus konstruktivistischer Sicht relativ aber nicht beliebig (Iwert, Lomberg 2005: 102).

---

<sup>1</sup> Bezug auf lösungsorientierte Kurztherapie

### 3.2. Ressourcenlösungsorientiertes methodisches Vorgehen

Laut Iwert und Lomberg (2005: 105) verwendet de Shazer, der Mitbegründer des lösungsorientierten Ansatzes, den Begriff „Therapie“ nur widerwillig für lösungsfokussiertes Vorgehen. Therapie stellt sich für ihn als Gespräch dar, in dem nicht der Berater die alleinige Expertenrolle übernimmt, sondern der Klient selbst entscheidet, „was, wann und wie hilfreich ist“ (ebd.: 106, Iwert, Lomberg, Brendel 2005: 16). Im Fokus liegt Veränderung (De Shazer 1989: 93). Der Therapeut begleitet beim Finden oder Erfinden von Lösungen. Gemeinsam werden Neukonstruktionen erarbeitet und im Reframing die Bedeutungsperspektive verändert (Iwert, Lomberg 2005: 81, Iwert, Lomberg, Brendel 2005: 391). Der Wille und die Autonomie des Klienten werden aktiviert, sodass sich diese nicht als willenlose Opfer der Umwelt sehen (Iwert, Lomberg 2005: 115). Wie auch Abbildung 1 zeigt, ist die Herausarbeitung konkreter Zielvorstellungen – was genau wollen die Klienten wie tun - ein wesentlicher Bestandteil. Diese bilden „die Basis für die Prozesse der Lösungsfindung, die über das Erfragen von Ausnahmesituationen und / oder über die Konstruktion hypothetischer Zielzustände zu den eigentlichen Prozessen der Konstruktion von Lösungen überleiten“ (ebd.: 110). Die von Insoo Kim Berg und Steve de Shazer entwickelte Wunderfrage<sup>2</sup> regt eine positive Zukunftsvision an. Die beschwerdefreie Zeit wird so genau wie möglich untersucht. Die Bereitschaft des Klienten, Ziele definieren zu wollen und zu können, ist also unerlässlich (ebd.: 106f).

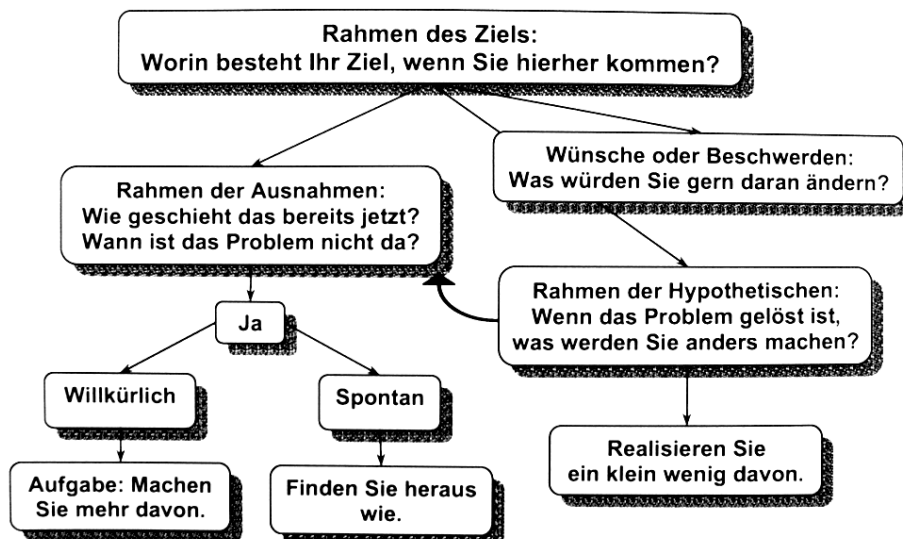


Abb. 1: „Dimensionen, die in der Therapie von der Therapeutin über die Strategie von Fragestellungen anvisiert und interaktiv abgearbeitet werden, um hierüber die Prozesse der Lösungsfindung einzuleiten, zu konkretisieren und umzusetzen“ (Iwert, Lomberg 2005: 111).

<sup>2</sup> Was wäre für den Betroffenen und sein Verhalten anders, wenn über Nacht alle Probleme gelöst wären? (De Shazer 1988 zit.n. Bambach 2001: 7).

### 3.3. Möglichkeiten und Einschränkungen ressourcenlösungsorientierten Arbeitens in der Bearbeitung von Leid<sup>3</sup>

Bestimmte Bedingungen erschweren es laut Iwert und Lomberg (2005: 102), Bewertungen zu finden, die keine destruktiven Konsequenzen haben. „Extrem traumatisierende Erfahrungen setzen die Fähigkeit von Sinnggebung, davon, etwas ins eigene Leben zu integrieren extrem herab“ (ebd.). Auch wenn die Bedeutungen und Wirkungen, die man materiellen Bedingungen zuschreibt, subjektiv sind, müssen beispielsweise Hunger, Schmerz, Armut, Gewalterfahrung usw. wahrgenommen und nicht schöngeredet werden:

Die Vorstellung einer Konstruktion sozialer Wirklichkeit ersetzt nicht die Notwendigkeit des Handelns in Bezug auf die materielle Wirklichkeit. In belastenden Situationen reicht es nicht aus, nur die Bewertung der Situation zu ändern. Aber die Änderung der Bewertung ist manchmal Voraussetzung für eine Änderung der Situation. Manchmal ist es aber auch umgekehrt: Man muss erst eine bestimmte konkrete Erfahrung machen, um seine Bewertung ändern zu können (Iwert, Lomberg 2005: 102).

Bambach (2001) verwendet den ressourcenlösungsorientierten Ansatz in Verbindung mit EMDR (Eye Movement Desensitization and Reprocessing) auch in Therapien mit traumatisierten Menschen. Er stellt fest, dass diese Hoffnungen häufig aufgeben, ihren Bedürfnissen keine Bedeutung zuweisen und sich nicht an bessere Zeiten erinnern. Die Beschäftigung mit der Zukunft erscheint zwecklos und wird deshalb vermieden. Der Gedanke, bewährte (selbst teilweise schädliche) Überlebensstrategien aufzugeben, löst Kontrollverlustangst und weitere Ängste aus. Ein stabiler und stabilisierender Lebenskontext sei insbesondere für „komplex traumatisierte Menschen“<sup>4</sup> von hoher Bedeutung. Allerdings können sich die Erfahrungen der Betroffenen auch auf deren Beziehungsgestaltungsmuster auswirken: Beziehungen mit Menschen, die eine Ressource darstellen könnten, fallen schwer – in Bambachs Arbeitsgebiet oftmals aufgrund von Denkansätzen wie „Ich bin es gar nicht wert, ein besseres Leben zu haben“ (ebd.: 3). Er empfiehlt dennoch gerade auch in diesen Fällen eine ressourcenlösungsorientierte Herangehensweise (Bambach 2001: 3f).

Mit ressourcenlösungsorientiertem Vorgehen können bisherige Bewältigungsstrategien herausgearbeitet und positive Werte, Eigenschaften und Persönlichkeitsanteile hervorgehoben werden. Durch Reframing werden problematisch erlebte Situationen und Verhaltensweisen

---

<sup>3</sup> Der ressourcenlösungsorientierte Ansatz wird in der Literatur zum Teil bereits im Zusammenhang mit Trauma verwendet. Um die Inhalte nicht zu verfälschen, wird im Folgenden der Begriff „Trauma“ entsprechend der Verwendung der Autoren beibehalten. Die Aussagen sind dennoch auch für die Erfahrung von Leid im interkulturellen Kontext von Bedeutung.

<sup>4</sup> Im Gegensatz zu „einfachtraumatisierten“ Klienten haben diese mehrfache traumatische Ereignisse erfahren (vgl. Bambach 2001: 2).



auch als Ressourcen umgedeutet (Bambach 2001: 4).<sup>5</sup> Bambach (2001: 4) hält fest, dass beispielsweise die Wunderfrage und beharrliches Fragen nach weiteren Zeichen und Auswirkungen des Wunders eine positive Zukunftsvision stärken. Es entstehe „ein neues, vom Trauma unabhängiges, ressourcenreiches neuronales Netzwerk. (...) Das ‚Wunderbild‘ stellt ein ‚Gegengewicht für die Bilder des Schreckens‘ dar und erzeugt gleichzeitig eine intensive Motivation für Veränderung und Therapie“ (Bambach 2001: 7).

#### **4. Die Synergie aus Affektkontrolltraining nach Brendel und Qigong Dancing nach Schröder**

##### 4.1. Entstehung, Bedeutung und Ziele von A.K.T<sup>®</sup>

Zunächst wurde Affektkontrolltraining von Thomas Brendel, der unter anderem auch mehrere Semester Ethnologie studierte, Ende der achtziger Jahre in der forensischen Psychiatrie entwickelt. Es flossen Erkenntnisse des ressourcenlösungsorientierten Ansatzes, der Motopädie, der Psychomotorik und aus den Grundlagen der fernöstlichen Bewegungskünste Aikido und Qigong ein. 1998 entwickelte Gertrud Schröder Qigong Dancing aus einer Synthese von traditionellem chinesischem Qigong, Kampfkunst und Tanz. Qigong Dancing und Affektkontrolltraining haben sich gegenseitig entscheidend beeinflusst und die möglichen Anwendungsspektren erweitert. Sie bestehen jeweils unabhängig voneinander weiter und werden in separaten Kursen angeboten. Dennoch wurden die Inhalte des Affektkontrolltrainings aufgrund der Synthese mit dem Qigong Dancing umgestaltet und werden seit 1998 als Ausbildungskurs A.K.T<sup>®</sup> angeboten (Schautd 2012, Schröder, Brendel 2004: 10f). Das A.K.T<sup>®</sup>-Trainer-Zertifikat erhält man nach einer Ausbildung in Modulform mit mindestens 15 Präsenzveranstaltungen nach dem ersten Ausbildungsjahr. Die separate Ausbildung für Qigong Dancing dauert zwei Jahre mit sieben Wochenenden und einer Intensivwoche (Schröder, Brendel 2004: 224f). Im Folgenden wird entsprechend die Symbiose aus dem von Brendel entwickelten Affektkontrolltraining und dem von Schröder entwickelten Qigong Dancing mit A.K.T<sup>®</sup> bezeichnet. Abbildung 2 veranschaulicht die Bestandteile des A.K.T<sup>®</sup>.

---

<sup>5</sup>Weitere Stabilisierungstechniken wie Hilfen zur Dissoziation von traumatischen Erinnerungen, zur Außenorientierung und Wahrnehmung der Gegenwart und zur Aktivierung imaginärer Ressourcen s. Bambach (2001: 4).

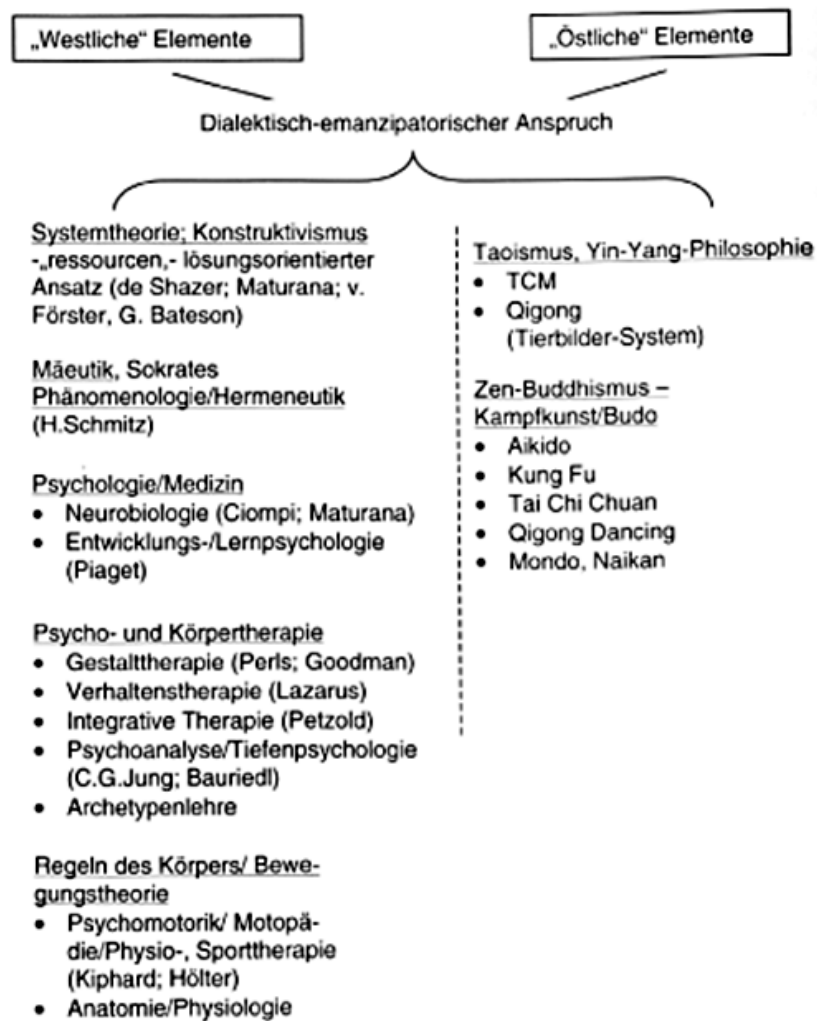


Abb. 2: „Affektkontrolltraining und Qigong Dancing: eine Synergie. Stammbaum“ (Schröder, Brendel 2004: 60).

Schröder und Brendel beschreiben A.K.T<sup>®</sup> als „ein (universelles) Werkzeug / Methode“ (Schröder, Brendel 2007b) und eine „Lebenshaltung“ (ebd. 2004: 70), die lebenslang erworben wird. Doch auch Impulse können schon eine Änderung der Sichtweise bewirken (Schaudt 2012). Sie vergleichen „universelles System“ mit „Atmung (die Struktur und die Prozesse der menschlichen Seele ist [hic] für Manager, behinderte Kinder und Indianer gleich)“ (Schröder, Brendel 2007b). A.K.T<sup>®</sup> kann in Pädagogik, Therapie und Beratung bei Themen wie unter anderem Mobbing, Selbst- bzw. Fremdgefährdung, Prophylaxe und Krisenintervention eingesetzt werden, ist aber - auch unter Beibehaltung angestrebter Wirksamkeiten - modifizierbar (ebd., ebd. 2004: 66). Wirkungsziele werden zu Beginn gemeinsam formuliert und können anhand von Handlungsschrittfolgen und klientenspezifischer Parametrierung überprüft werden. Ziele sind mitunter größtmögliche Souveränität und Autonomie, das Auffinden und Entwickeln von Ressourcen und sozialverträglichen Konfliktlösungen und die Spannungen zwischen Lebenswünschen und Realität auszuhalten. Mehr Wahl- und Hand-

lungsmöglichkeiten, größeres Verantwortungsbewusstsein und mehr Selbstsicherheit, eine Haltungsänderung gegenüber zerstörerischer Lösungen sowie eine dialektische Haltung können entwickelt werden (ebd.): „Im Darstellenden ‚in Szene setzen‘ (Training) werden vormals unbeherrschbare (Affekt) Gegensätze erlebt, bearbeitet und sogar genießbar (Kontrolle), als ein Teil des ganzen ‚Ichs‘“ (Schröder, Brendel 2004: 62).

Der Schwerpunkt ist „individuelles und interaktionelles Körper / Leib- und Bewegungserleben und –erfahren (Arbeit mit, über und durch den Körper / Bewegung)“ (Schröder, Brendel 2007b). Weitere wichtige Instrumente sind Imagination<sup>6</sup> (zum Beispiel die Wunderfrage, Qigong (s. Kap. 4.3)), die Auseinandersetzung mit archetypischen Bildern, asiatische Tiermeditation, Rollenspiel, intensiver Körperkontakt, ressourcenlösungsorientiertes Handeln, Mäeutik<sup>7</sup>, Zielformulierung, Konfliktlösungsmodelle, Stressbewältigungsstrategien und Tanz und Grenzüberschreitung als Selbsterfahrung (ebd., Schröder, Brendel 2004: 65). Im Folgenden werden zwei grundlegende Aspekte von A.K.T.<sup>®</sup> detaillierter beschrieben, um einen besseren Einblick zu ermöglichen.

#### 4.2. Körperorientierte Unterstützung der ressourcenlösungsorientierten methodischen Vermittlung nach Thomas Brendel

Für Brendel spielt nicht – wie in anderen ressourcenlösungsorientierten Methoden – Sprache, sondern Bewegung eine zentrale Rolle. „Bewegung ist nicht nur Ausdruck einer bestimmten Denkweise, sondern wirkt sich auch auf Haltung und Werte aus“ (Brendel 2005: 342) und hat physiologische Effekte auf Hormone, Herzkreislaufsystem und das limbische System (ebd.: 343). Der Mensch kann sich über Bewegung entwickeln, Erfahrungen sammeln und kommunizieren (Brendel 2005: 343). Weiterhin können Konflikte und abstrakte Wortbotschaften sichtbar gemacht werden (ebd.: 372). Da durch Körpersprache Informationen ausgetauscht werden, ist auch die Selbstreflexion des Beraters von großer Bedeutung (ebd.: 372).

Brendel unterteilt in exogene (von / nach außen), endogene (wachsen, Vegetativum, glatte Muskulatur, Organe) und autogene (Phantasie, Denken, Innenwelt, Ich-Bild) Bewegung. Bewegungsmuster verändern sich durch Neugier als Antrieb und entsprechenden Reiz als Sog- oder Druckmittel. Intensives Ausprobieren und Trainieren kann zur Übernahme ins eigene Handlungsrepertoire führen (Brendel 2005: 340).

---

<sup>6</sup> Die Wirklichkeit wird nach konstruktivistischer Sicht als vom Menschen konstruiert und damit veränderbar betrachtet. Imagination schafft Zugang zu vorher ungeahnten Möglichkeiten und größerer Optionsvielfalt (Schröder, Brendel 2004: 221).

<sup>7</sup> Griechisch: Hebammenkunst. Auf Sokrates zurückgehendes Dialogverfahren, „die Fähigkeit, andere, scheinbar ohne eigenes Zutun, durch geschicktes Fragen zu Erkenntnissen zu bringen“ (Wissen Media 2011).

Laut Brendel findet Kommunikation immer auf sensomotorischer, spiritueller, kognitiver und emotionaler Ebene statt. Mit Bezug auf Luc Ciompis Affektlogik<sup>8</sup> und neurobiologische Erkenntnisse stellt er fest, dass Gesetzmäßigkeiten einer Ebene durch Selbstähnlichkeiten im System auch auf die anderen übertragbar sind (Brendel 2005: 345, Schröder, Brendel 2004: 218). Über exogene Bewegung steht somit der Zugang zu Kräften und Strukturen der inneren Bewegung zur Verfügung. Für seelische und soziale Fragestellungen stehen aufgrund der Analogien auch sensomotorische Lösungsentwürfe zur Verfügung. Durch den Körper kann also gelernt werden. „Verstehen und Eingreifen auf verschiedenen Ebenen durch Beschränken auf eine ausgewählte „Arbeitsbühne““(Brendel 2005: 341f) werden möglich (ebd.: 336, 341f. ). Nach ausreichendem Üben können Erfahrungs- und Handlungsspielraum erweitert werden. Fühlen, Berühren, Spielen und Bewegung bieten Möglichkeiten außerhalb von Sprache und Denken, die Ressourcen und Kompetenzen des Körpers zu erleben und zu erkennen. Auch für Menschen in Krisensituationen, die sich häufig auf ein Problem konzentrieren und viele Auswege nicht mehr erkennen, wird Handlungsspielraum deutlich (Brendel 2005: 372f).

#### 4.3. Qigong Dancing nach Gertrud Schröder

Die epochenabhängig modifizierten Formen des Qigong (Pflege der Lebensenergie) haben in China lange Tradition. Im Qigong Dancing – dem „Tanz mit der Lebensenergie“ (Schröder, Brendel 2004: 72) – werden ruhige Qigong Übungen abhängig von individuellen Bedürfnissen mit freien, dynamischen, kämpferischen und tänzerischen Bewegungen verbunden. Sie regulieren den Atem und wirken entspannend und gesundheitsfördernd (ebd.: 72f) (zum Beispiel Stärkung des inneren und äußeren Gleichgewichts, Schulung des Koordinationsvermögens und der Standfestigkeit, Muskelstärkung). Feste Bewegungsmuster aktivieren jeweils zugeordnete Organe, Energiepunkte und Leitbahnen (ebd.: 73). Aufgrund der Verbindung und gegenseitigen Beeinflussung von Körper und Psyche können sich Blockaden auf beiden Ebenen lösen (ebd.: 74). Abbildung 3 zeigt weitere Ziele von Qigong Dancing.

---

<sup>8</sup> Affektlogik nach Ciompi (Ciompi, Lüthi 2012): ständige Wechselwirkungen zwischen Affekt und Intellekt bzw. Emotion, Wahrnehmung und Verhalten. Affekt: „ganzheitliche, körperlich-seelische Gestimmtheit von unterschiedlicher Art, Dauer und Bewusstseinsnähe“ (ebd.), „Grundaffekte wie Neugier/Interesse, Angst, Wut, Freude und Trauer sind im Lauf der Evolution aus lebenswichtigen Verhaltensweisen wie Umgebungsexploration, Flucht, Kampf, Nahrungsaufnahme, Sexualität, Sozialisierung, Überwindung von Verlustsituationen hervorgegangen. Die unzähligen zusätzlichen Affektnüancen [hic.] sind vorwiegend als Mischungen oder kulturelle Abwandlungen von angeborenen Grundaffekten zu verstehen“ (ebd.). Intensive vergangene Emotionen prägen beispielsweise Wert- und Sinnsysteme. Affekte wirken als Energien, die Denken und Verhalten stimulieren, mobilisieren oder hemmen können (ebd.).

**Körperliche Aspekte**

- Beweglichkeit
- Körperbeherrschung
- Koordination
- Ausdauer
- Muskelkraft
- Reaktionsvermögen
- Standfestigkeit
- Gleichgewicht

**Soziale Aspekte**

- Kommunikationsfähigkeit
- Rücksichtsvolles Handeln
- Durchsetzungsvermögen
- Umgang mit Nähe und Distanz
- Respektieren, erkennen, erweitern der eigenen Grenzen
- Konfrontationsbereitschaft
- Abgrenzungsfähigkeit
- Rücksichtnahme auf den Trainingspartner

**Geistig-seelische Aspekte**

- Innere Ruhe
- Achtsamkeit
- Schulung der Wahrnehmung
- Konzentrationsvermögen
- Selbstdisziplin

**Persönliche Aspekte**

- Selbstvertrauen
- Selbstwertgefühl
- Entwicklungsprozesse zulassen
- Akzeptieren der eigenen Stärken und Schwächen
- Bereitschaft, Grenzen zu erweitern
- Eigene Bedürfnisse formulieren

Abb. 3: „Ziele des Übens von Qigong Dancing“ (Schröder, Brendel 2004: 83).

Besonderer Schwerpunkt liegt auf dem „Spiel der Tiere“ (Schröder, Brendel 2004: 73). Tierbilder sind dabei Metaphern und Zugang zu eigenen Bildern und Archetypen<sup>9</sup>. Man setzt sich imaginär mit ihnen auseinander, da Imagination sensorische und motorische Reaktionen bewirkt (ebd. 77). Bei der bildhaften Vorstellung laufen die gleichen neuronalen Prozesse ab wie bei tatsächlicher Wahrnehmung (Smith et al 2007: 446f). Imagination hat aufgrund der Neuroplastizität des Gehirns Einfluss auf dessen Strukturen (Schröder 2012, vgl. Fellner 2012). „Über die Imagination haben wir die Möglichkeit, uns mit heftigen Emotionen, mit Affekten konstruktiv auseinander zu setzen“ (Schröder, Brendel 2004: 77). Vorstellungsbilder werden in Bewegung umgesetzt (ebd.: 78.). In Tanz und Rollenspiel werden Verhaltensmuster und Denkstrukturen leicht und schnell bewusst. Auch zerstörerische Kräfte sollen als Teil des Menschen akzeptiert und kontrollierbar werden (ebd.: 75). Gefühlsausdruck wird „über die ‚Regression‘ in die ‚tierische Ebene‘ erleichtert“ (ebd.: 75). „Im körperlichen Erleben der Tierbilder und deren unterschiedlichen Aspekten und Interpretationen werden Handlungskompetenzen und –alternativen erfahren“ (ebd.: 84). Schröder verknüpft vier Tierbilder mit den vier Ebenen menschlichen Handelns. Daraus ergibt sich eine Struktur, nach der therapeutische und pädagogische Begleitung abläuft (ebd.: 79f): Mit dem Bären (sensomotorische Ebene: Stabilität) wird eine Basis geschaffen, über den Kranich (spirituelle Ebene: Aufrichtung) werden „Visionen entwickel[t], statt sich zu beschweren“ (ebd.: 80). Der Tiger (kognitive Ebene: Präsenz) führt zu „Auseinandersetzung, Konfrontation, (...) Erkennen von Zusammenhängen“ und mit der Schlange (emotionale Ebene: Beweglichkeit) können Gefühle ge-

<sup>9</sup> „Im kollektiven Bewusstsein gespeicherte Erinnerungen aus Urzeiten“ (Schröder, Brendel 2004: 77).

spürt und zugelassen werden und Erlebtes integriert werden.<sup>10</sup> Der Transfer der Botschaften in die jeweiligen Arbeitsbereiche muss selbst erarbeitet werden (Schröder, Brendel 2004: 80). Entsprechend dieser Struktur schlägt Schaudt (2012) auf der Ebene der Mäeutik – einem weiteren Bestandteil von A.K.T.<sup>®</sup> - vor, bei der Entwicklungszusammenarbeit im interkulturellen Kontext die Bevölkerung zunächst zu fragen, was den Menschen in der jeweiligen Kultur Halt gibt und was davon umsetzbar ist (Bär). Als Nächstes können Ziele und Visionen herausgefunden werden (Kranich). Gab es bereits ähnliche Situationen und welche Lösungsstrategien wurden damals angewandt? Es kann formuliert werden, welche inneren und äußeren Bedürfnisse zur Durchführung und zum Erreichen der bestimmten Ziele erfüllt werden müssen (Tiger). Mit der Schlange könnten Umsetzungsmöglichkeiten besprochen werden (falls beispielsweise zuvor bestimmt wurde, dass Spenden benötigt werden, kann nun überlegt werden, wie diese erzielt werden können). Mögliche negative Aspekte werden überdacht und überlegt. Möchte man diese in Kauf nehmen und wie kann man sie integrieren? Schaudt (2012) betont, dass nie etwas über die Betroffenen „gestülpt“ wird. Ziel ist, mit dem Leid Lebensfähigkeit und Lust empfinden zu können.

### **5. Der ressourcenlösungsorientierte Ansatz und insbesondere A.K.T.<sup>®</sup> im Vergleich mit den möglichen Anforderungen an eine Alternative zu Trauma-Konzept und psychotherapeutischer Behandlung von Leid im Kontext der Entwicklungszusammenarbeit**

Mit dem ressourcenlösungsorientierten Ansatz kann spezifisch auf die Ziele der einzelnen Personen eingegangen werden. Methodische Vorgehensweisen erlauben die Anerkennung der Kompetenzen, Ressourcen und der Handlungsfähigkeit der Betroffenen und machen diese nicht zum passiven Opfer. Sie selbst sind aktive Experten, wohingegen Mitarbeiter von Hilfsprogrammen lediglich Begleitung und Unterstützung beim Finden geeigneter Ziele und der Umsetzung dieser leisten würden. Folgendes Zitat von Steiner und Berg (2005: 33) verdeutlicht die interkulturelle Einsatzmöglichkeit des ressourcenlösungsorientierten Ansatzes: „[Wir] betrachten und respektieren unsere Klienten als Experten ihrer Handlungsweisen und Lebensführung, die auf ihre Wertvorstellungen, Vorlieben und Traditionen ausgerichtet sind“ (ebd.).<sup>11</sup>

---

<sup>10</sup> Detailliertere Darstellung s. Abb. 4 im Anhang, Kap. 7.1

<sup>11</sup> Bezug auf lösungsorientierte Kurztherapie (Steiner, Berg 2005).

Die notwendige Bereitschaft zur Formulierung von Zielen zeigt, dass Maßnahmen nicht von außen und unter Umständen auch ungewollt durchgeführt werden. Der ressourcenlösungsorientierte Ansatz kann vielfältig umgesetzt werden, allerdings weist insbesondere die Methode des mäeutischen Fragens auf eine wichtige Rolle der Sprache hin. Auch die Grundlage des sozialen Konstruktivismus, nach welchem Bedeutungen durch soziale Interaktionen ausgehandelt werden, lässt vermuten, dass lokalen Mitarbeitern, deren Weltbild auf einem ähnlichen sozialen Kontext beruht wie das der Betroffenen, eine wichtige Rolle zukommen muss. Es wird deutlich, dass A.K.T<sup>®</sup> in der Entwicklungszusammenarbeit eine sinnvolle Umsetzung des ressourcenlösungsorientierten Ansatzes wäre, da sprachbezogene Aspekte in den Hintergrund rücken und der Schwerpunkt auf Körperbezogenheit verlagert wird. Da Bewegung auch Ausdruck von Denkweise, Haltung und Werten ist (Brendel 2005: 342), ist auch hier die Zusammenarbeit mit Kundigen der lokalen Kultur gefordert. Körperbezogenheit könnte in manchen Kulturen Probleme hervorrufen. Weiterhin muss herausgefunden werden, ob Imagination und Konstruktivismus mit lokalen Denkansätzen vereinbar sind. Wie auch Bambach feststellte, können positive Zukunftsvisionen als „Motivation für Veränderung“ (Bambach 2001: 7, s. Kap. 3.3.) fungieren und ein „Gegengewicht für die Bilder des Schreckens“ (ebd.) bieten und wären damit sehr nützlich in der Bearbeitung von Leid.

Die Archetypen von Bär, Kranich, Tiger und Schlange müssten für die Anwendung in der Entwicklungszusammenarbeit kulturspezifisch überprüft werden, da sie einen wichtigen Punkt im A.K.T<sup>®</sup> und insbesondere im Qigong Dancing darstellen. Handlungsmöglichkeiten und –alternativen sollen durch „körperliche[s] Erleben der Tierbilder und deren unterschiedlich[e] Aspekte und Interpretationen“ erkannt werden. Die Existenz unterschiedlicher Aspekte und Interpretationen auch innerhalb anderer Kulturkreise ist unbestreitbar und der Transfer der Botschaften muss ohnehin für den jeweiligen Arbeitsbereich erarbeitet werden. Dennoch ist zu beachten, dass in diesem Bereich kulturabhängige Differenzen auftreten könnten.

Ein direkter Vergleich mit den in Kapitel 2.2 formulierten möglichen Anforderungen an eine Alternative zu psychotherapeutischer Trauma-Bearbeitung und der Annahme der PTBS in der Bearbeitung von Leid im interkulturellen Kontext zeigt, dass mit A.K.T<sup>®</sup> alle Punkte erfüllt werden:

Wie von Summerfield gefordert, werden die Hilfsmaßnahmen in erster Linie durch das Wissen und die Prioritäten der Betroffenen geformt. Entsprechend dem ressourcenlösungsorientierten Ansatz werden lokale Ressourcen und kultureller und sozialer Kontext berücksichtigt und genutzt, da sie in externe, interpersonelle und intrapersonelle Ressourcen eingeordnet werden können. Sie sind auch in der mit dem Bären verbundenen Suche nach Stabilität von

großer Bedeutung. Da der soziale und kulturelle Kontext einbezogen werden, wird neben dem individuellen Ausmaß des Leids auch sein kollektives Ausmaß berücksichtigt. In A.K.T.<sup>®</sup> verbinden sich bereits Ansätze und Methoden verschiedener Kulturkreise, was sich als Vorteil gegenüber dem von westlicher Kultur geprägten Konzept der PTBS herausstellt. Leid und Defizite werden aufgrund des Empowerment-Ansatzes nicht pathologisiert, sondern die dialektische Sichtweise im A.K.T.<sup>®</sup> führt zu Lust und Lebensfreude mit dem ins Leben integrierten Leid. Übereinstimmend mit dem ressourcenlösungsorientierten Ansatz ist der Betroffene kein passives Opfer, sondern handlungsfähiger Experte.

Die Umsetzung von A.K.T.<sup>®</sup> erfordert geringe materielle Ausstattung und Räumlichkeiten. Da die Zusammenarbeit mit lokalen Mitarbeitern einen wichtigen Aspekt in der Umsetzung von A.K.T.<sup>®</sup> in der Entwicklungszusammenarbeit darstellen sollte (Begründung s. weiter oben in diesem Kapitel), wäre zu überlegen, wie und in welcher zeitlichen Struktur A.K.T.<sup>®</sup>-Trainer-Ausbildungen in diesem Kontext durchgeführt werden könnten.

## **6. Fazit**

In dieser Arbeit wurde von der Kritik am Trauma-Konzept, dem kulturell geprägten Konstrukt der PTBS und psychotherapeutischer Bearbeitung von Leid im Kontext der Entwicklungszusammenarbeit auf Anforderungen an alternative Herangehensweisen geschlossen. Es zeigte sich, dass vor allem sozialer und kultureller Kontext und bereits vorhandene Ressourcen in alternativen Ansätzen Raum finden müssen. Leid sollte nicht entsprechend westlicher Maßstäbe als Krankheit klassifiziert werden und Betroffene nicht als Opfer gesehen werden.

Anschließend wurden sowohl der ressourcenlösungsorientierte Ansatz als auch A.K.T.<sup>®</sup> als auf diesem Ansatz basierende Methode vorgestellt und auf die zuvor formulierten Anforderungen überprüft. Mit dem Ansatz des Empowerments und dem Fokus auf Ressourcen und Kompetenzen statt auf Defizite und Schwächen bietet der ressourcenlösungsorientierte Ansatz Möglichkeiten, den Anforderungen zu entsprechen. Beratung dient der gemeinsamen Konstruktion von Lösungen, wobei die Souveränität der Betroffenen gewahrt wird und diese nicht als passive Opfer sondern als Experten ihrer Lebensweise gesehen werden. Das Problem selbst rückt in den Hintergrund. Die Grundlage des sozialen Konstruktivismus führt zu einer hohen Bedeutung von Sprache. Dies kann sich im interkulturellen Kontext nachteilig auswirken. Im A.K.T.<sup>®</sup>, in dem sich Erkenntnisse und Ansätze verschiedener Kulturkreise und Wissenschaften verbinden, liegt der Schwerpunkt auf körperorientiertem Erfahren und Lernen. Die Begründung dafür basiert auf Analogien zwischen den emotionalen, kognitiven, spirituel-



len und sensomotorischen Ebenen menschlicher Kommunikation. Durch diese Vorgehensweise können trotz reduzierter Rolle der Sprache konstruktivistische Ansätze und die Kraft der Imagination genutzt werden. Sensomotorische Lösungsentwürfe bieten auch für soziale und seelische Fragestellungen Ressourcen. Mit dem „Spiel der Tiere“ lassen sich unter anderem Stabilität, Visionen, Konfrontationen und Integrationen erreichen. Ziel ist beispielsweise Lust und Lebensfreude mit integriertem Leid. Die Gewichtung von Stabilität steht auch im Einklang mit Bambachs Hinweis auf die Bedeutung eines stabilen und stabilisierenden Lebenskontexts (s. Kap. 3.3).

Wie in Kapitel 5 detaillierter aufgeführt, können der ressourcenlösungsorientierte Ansatz und insbesondere A.K.T.<sup>®</sup> unter Umständen als alternative Ansätze in der Bearbeitung von Leid im interkulturellen Kontext der Entwicklungszusammenarbeit eingesetzt werden. Wichtig ist dabei die Zusammenarbeit mit Fachkundigen der lokalen Kultur, um bestimmte Inhalte von A.K.T.<sup>®</sup> auf deren Anwendbarkeit im spezifischen Kontext zu überprüfen. Insgesamt werden sozialer und kultureller Kontext berücksichtigt, auf bereits vorhandene Ressourcen aufgebaut, Betroffene nicht zu Opfern, sondern zu aktiven Experten gemacht, die Ziele formulieren und umsetzen. Leid wird nicht zum pathologischen Zustand. Stattdessen wird es als Teil des Lebens gesehen, den es zu integrieren gilt. Im Fokus liegen Stärken und Veränderung. Da mit lokalen Mitarbeitern zusammengearbeitet werden sollte, könnte situationsabhängig eine Modifizierung der Ausbildungsstruktur für A.K.T.<sup>®</sup>-Trainer von Vorteil sein.

Wie in Kapitel 3.3 erwähnt, ersetzen weder der ressourcenlösungsorientierte Ansatz noch A.K.T.<sup>®</sup> Handeln auf materieller Ebene. A.K.T.<sup>®</sup> ist eine langfristige Intervention, für die die Kooperation der Betroffenen Voraussetzung ist. Wenn auch die in Kapitel 5 genannten Punkte berücksichtigt werden, kann A.K.T.<sup>®</sup> eine sinnvolle Alternative zu psychotherapeutischer Trauma-Bearbeitung und der Annahme der PTBS bei der Bearbeitung von Leid im Kontext der Entwicklungszusammenarbeit sein.

## **7. Anhang**

### **7.1. weiterführende Abbildungen**

#### **Sensomotorische Ebene: Stabilität – DER BÄR**

- Aufbau einer Beziehung zum Wegbegleiter/Therapeut/Lehrer
- Innere Achtsamkeit
- Selbstbeobachtung
- Entdecken von Ressourcen
- Strukturen schätzen

#### **Spirituelle Ebene: Aufrichtung – DER KRANICH**

- Sinnhaftigkeit
- Visionen
- Selbstakzeptanz
- Selbstdarstellung
- Überblick, äußere Achtsamkeit
- Perspektiven verändern
- Partnerarbeit

#### **Kognitive Ebene: Präsenz – DER TIGER**

- Durchsetzungsvermögen
- Tatkraft
- Entschlossenheit
- Konfrontationsbereitschaft
- Kräfte verstärken und akzeptieren
- Besprechung, Verarbeitung des Erlebten

#### **Emotionale Ebene – Beweglichkeit – DIE SCHLANGE**

- Sich ganz annehmen
- Sich in seiner Haut wohlfühlen
- Gefühle annehmen und integrieren
- Sinnlichkeit, Genuss, Sexualität
- Lebenslust, Lebensfreude

Abb. 4: „Die vier Ebenen menschlichen Handelns werden über die Tierbilder angesprochen“ (Schröder, Brendel 2004: 79).

## 7.2 Bibliographie

Bambach, Steffen 2001. EMDR und aktive Zukunftsorientierung in der Therapie von komplex traumatisierten Menschen. *Institut für Traumatherapie*. <http://www.traumatherapie.de/users/bambach/maltatext.html> (02.03.2012).

Brendel, Thomas 2005. Körperorientiertes Begleiten: Eine Bewegungs- und ausdrucksbezogene Unterstützung der ressourcen- und lösungsorientierten methodischen Vermittlung. In: Manfred Iwert, Berthold Lomberg, Thomas Brendel (Hrsg.), *Ressourcen- und Lösungsorientiertes Arbeiten in pädagogischen Handlungsfeldern vor dem Hintergrund eines fachlich veränderten Leitbildes. Eine wissenschaftsphilosophische Begründung und methodisch konzeptionelle Aufbereitung am Beispiel Elterntraining*. Stuttgart: ibidem, S. 335-387.

Ciampi, Luc & Thomas Lüthi (Webmaster) 2012. Affektlogik. Das Zusammenspiel von Fühlen und Denken. *Luc Ciampi. Psychiater und Author*. <http://www.ciampi.com/de/affektlogik.html> (02.03.2012).

De Shazer, Steve 1989. *Der Dreh*. Heidelberg: Carl-Auer-Systeme (Original: *Clues, investigating solutions in brief therapy*. New York 1988: Norton & Company).

Fellner, Richard 2012: Neuroplastizität – gezielt das Gehirn verändern. *Psychotherapiepraxis.at* <http://www.psychotherapiepraxis.at/pt-blog/neuroplastizitaet/> (09.03.2012).

Frindte, W. 1998. *Soziale Konstruktionen*. Sozialpsychologische Vorlesungen Opladen / Wiesbaden.

Iwert, Manfred, Lomberg, Berthold, Brendel, Thomas 2005. *Ressourcen- und Lösungsorientiertes Arbeiten in pädagogischen Handlungsfeldern vor dem Hintergrund eines fachlich veränderten Leitbildes. Eine wissenschaftsphilosophische Begründung und methodisch konzeptionelle Aufbereitung am Beispiel Elterntraining*. Stuttgart: ibidem.

Iwert, Manfred, Lomberg, Berthold 2005. Methodische Ansätze in der sozialen Arbeit auf Grundlage eines fachlich veränderten Leitbildes. In: Manfred Iwert, Berthold Lomberg, Thomas Brendel (Hrsg.), *Ressourcen- und Lösungsorientiertes Arbeiten in pädagogischen Handlungsfeldern vor dem Hintergrund eines fachlich veränderten Leitbildes. Eine wissenschaftsphilosophische Begründung und methodisch konzeptionelle Aufbereitung am Beispiel Elterntraining*. Stuttgart: ibidem, S. 59-128.

Iwert, Manfred 2005. Philosophische Grundlagen der ressourcen- und lösungsorientierten methodischen Konzeption. In: Manfred Iwert, Berthold Lomberg, Thomas Brendel (Hrsg.), *Ressourcen- und Lösungsorientiertes Arbeiten in pädagogischen Handlungsfeldern vor dem Hintergrund eines fachlich veränderten Leitbildes. Eine wissenschaftsphilosophische Begründung und methodisch konzeptionelle Aufbereitung am Beispiel Elterntraining*. Stuttgart: ibidem, S.129-296.

Kaimer, P. 1995. Lösungsorientiert zuerst! Ein Vorschlag. *Verhaltenstherapie und psychosoziale Praxis* 95 (3): 389-404.

Kienzler, Hanna 2008. Debating war-trauma and post-traumatic stress disorder (PTSD) in an interdisciplinary arena. *Social Science and Medicine* 67: 218-227.

Kraft, U., Udrys, I., Mussmann, C., Muheim, M. 1994. Gesunde Personen - salutogenetisch betrachtet. *Zeitschrift für Gesundheitspsychologie* 2: 216-239.

Löchelt, Kerstin 2010. Traumabearbeitung als Brücke zum Frieden? Eine kritische Betrachtung von Traumabearbeitung als Maßnahme der zivilen Friedensförderung am Beispiel von Kindern. *Theorie und Praxis* 7.

Schaudt, Sibylle 2012. *Affektkontrolltraining*. Telefonat (26.02.2012).

Schröder, Gertrud, Brendel, Thomas 2004. *Affektkontrolltraining Qigong Dancing. Synergien aus Ost und West*. Norderstedt: Books on Demand GmbH.

Schröder, Gertrud, Brendel Thomas 2007a. Auszüge aus dem Grundlagenreader „A.K.T.“. *A.K.T.<sup>®</sup> Affektkontrolltraining*. <http://www.affektkontrolltraining.de/was-ist-a.k.t/grundlagenreader> (03.03.2012).

Schröder, Gertrud, Brendel, Thomas 2007b. Folgende Thesen bilden das Fundament des A.K.T.<sup>®</sup>. *Affektkontrolltraining*. <http://www.affektkontrolltraining.de/was-ist-a.k.t/thesen5> (06.03.2012).

Schröder, Gertrud 2012. *Qigong Dancing und Affektkontrolltraining*. Qigong Dancing Seminar (04.02.2012-05.02.2012).

Schröder, Nike-Ann 2012. *Trauma*. Vortrag (16.01.2012).

Smith, E. E., Nolen-Hoeksema, S., Fredrickson, B. L., Loftus, G. R.. & Joachim Grabowski (Hg.) 2007. *Atkinsons und Hildegards Einführung in die Psychologie*. Berlin, Heidelberg: Springer.

Summerfield, Derek 1999. A critique of seven assumptions behind psychological trauma programmes in war-affected areas. *Social Science and Medicine* 48: 1449-1462.

Stangl, Werner 2012. Kurzzeittherapeutischen Schulen. [*Werner Stangl*]'s *Arbeitsblätter*. <http://arbeitsblaetter.stangl-taller.at/PSYCHOTHERAPIE/Kurzzeittherapien.shtml> (28.02.2012).

Steiner, Theresa, Berg, Insoo Kim 2005. *Handbuch lösungsorientiertes Arbeiten mit Kindern*. Heidelberg: Carl-Auer (Original: *Children's solution work*. New York 2003: W.W. Norton & Company).

Von Peter, Sebastian 2008. The Experience of “Mental Trauma” and its Transcultural Application. *Transcultural Psychiatry* 45 (4): 639-651.

Willutzki, Ulrike 2008. Ressourcenorientierung in der Psychotherapie – eine „neue“ Perspektive? *Akademie für Fortbildung in der Psychotherapie*. <http://www.afp-info.de/Willutzki-U-2000-Ressourc.89.0.html> (13.03.2012).

Wissen Media Verlag 2011. Mäeutik. *Wissen.de / Bildung*. <http://www.wissen.de/wde/generator/wissen/ressorts/bildung/index?page=1183306.html> (04.03.2012).